

Die römischen Beinfunde aus dem Gebiet der *Colonia Ulpia Traiana*

Patrick Jung

Seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts werden immer wieder vereinzelt Beinartefakte aus den verschiedenen römischen Siedlungsbereichen Xantens veröffentlicht. Eines der Hauptfundgebiete ist das unmittelbar nördlich an die moderne Stadt angrenzende Areal der *Colonia Ulpia Traiana*.

Im Rahmen eines Projektes, das der Verfasser als Wissenschaftlicher Volontär im LVR-Archäologischen Park Xanten begonnen hatte und im Rahmen einer Anschlussbeschäftigung fortsetzen konnte, wurden die römischen Artefakte aus Knochen, Geweih, Elfenbein und sonstigem Zahn aus dem Gebiet der CUT bearbeitet. Aufgenommen wurden über 2000 Endprodukte und Werkstücke, die Spuren einer begonnenen Bearbeitung zeigen; unbe-

rücksichtigt blieben Nahrungs- und Schlachtabfälle. Die im Katalog aufgeführten Artefakte, aufgeteilt auf 1936 Katalognummern, wurden von Hubert Berke (Köln) archäozoologisch bestimmt. Etwa 90 % der Stücke sind aus Knochen hergestellt. Soweit sich die Tierart näher bestimmen ließ, handelt es sich überwiegend um Mittelfußknochen vom Rind. Dessen Metapodien sind für die Verarbeitung besonders geeignet, weshalb die antiken Beinhandwerker sie am häufigsten verwendeten. Daneben ließen sich vereinzelt verarbeitete Knochen von anderen Haustierarten, also Pferd, Schaf/Ziege und Schwein, belegen. Jagdwild als Rohmaterialquelle ist ebenfalls nur in geringen Anteilen nachgewiesen. Geweih vom Rothirsch, soweit feststellbar größtenteils ge-



1 Xanten, CUT. Halbfabrikate aus Knochen belegen die Herstellung von Beinartefakten auf dem Gebiet der CUT.

wonnen aus Abwurfstangen, ist mit ca. 7 % vertreten. Lediglich in einem Fall konnte eine bearbeitete Schaufel vom Elch identifiziert werden. Elfenbein als Importware war weniger leicht verfügbar. Es ließ sich in rund 1,5 % der Fälle feststellen oder annehmen. Es stammt fast ausnahmslos vom Elefanten. Ein exotisches Stück ist ein Brettstein, der wahrscheinlich aus Flusspferdzahn gefertigt ist. Objekte aus sonstigem Zahn kommen nur vereinzelt vor, etwa als Amulettanhänger. Damit ist die Rohmaterialverteilung insgesamt gut vergleichbar mit anderen römischen Fundorten. Durch Rohlinge, Halbfabrikate und Abfallstücke ist Beinverarbeitung vor Ort belegt (Abb. 1). Ein aussagekräftiger Werkstattbefund liegt jedoch nicht vor, was nicht verwundert, da die Herstellung von Beinobjekten keine spezifischen baulichen Einrichtungen benötigte. Durch einige charakteristische Abfallstücke ist jedoch der Einsatz von Drechselbänken bei der Produktion in Xanten belegt. Einer der Drechselabfälle besteht aus Elfenbein, wodurch zumindest in einem geringen Umfang die Verarbeitung auch dieses exklusiven Materials bezeugt ist. Durch Funde nicht belegt ist die Verarbeitung von Horn. Abgesägte Hornzapfen, die teilweise zusammen mit Geweihestücken in Materiallagern gefunden wurden, zeigen jedoch die Nutzung auch dieses vergänglichen Materials. Darüber hinaus ließen sich Hinweise auf Leimsiederei feststellen.

Die Analyse der Werkzeugspuren an den Artefakten, die der Verfasser unter Mitwirkung der Knochen- und Elfenbeinschnitzerin Astrid Dingeldey (Michelstadt) durchgeführt hat, lässt darüber hi-

naus auf den Einsatz von Hack-/Spalt- und Ziehwerkzeugen, Sägen, Feilen, Schnitzwerkzeugen, Bohrern und Glätt- bzw. Poliermitteln schließen. Die langjährige Beschäftigung A. Dingeldeys mit dem Material ermöglichte u. a. die Rekonstruktion und museumspädagogische Nutzung einer römischen Beinschnitzerwerkstatt im APX.

An einigen Stücken ließen sich des Weiteren Verfärbungen bzw. Farbreste feststellen, von denen einige durch Ina Vanden Berghe und Marina Van Bos im Koninklijk Instituut voor het Kunstpatrimonium/ Institut royal du Patrimoine artistique (KIK/IRPA) in Brüssel beprobt werden konnten. Bei römischen Beinartefakten kommen häufiger grünliche Verfärbungen vor, die im Material aus dem Gebiet der CUT teilweise nicht durch zufälligen Kontakt mit Metallobjekten, sondern bereits bei der Herstellung bewusst herbeigeführt wurden. Besonders hervorzuheben sind daneben die Reste von Zinnober in den Rillen eines Brettsteins (Abb. 2) sowie die umlaufenden Rillen eines Scharnierstücks, die mit Harz und Kohlenstoffschwarz gefüllt sind. In den Kreisäugen eines elfenbeinernen Würfels fanden sich darüber hinaus die nicht mehr analysierbaren Reste von rosa Farbe.

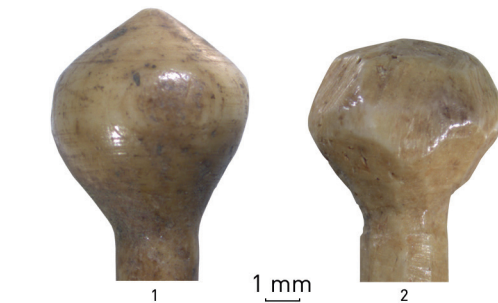
Das Fundmaterial besteht – wie in römischen Siedlungen üblich – zum überwiegenden Teil aus Nadeln, angefangen von einfachsten Formen über Stücke mit kugeligen bis hin zu reich profilierten Köpfen (rund 1030 Kat.-Nrn.). Dabei lassen sich beträchtliche Unterschiede in der Wahl der Werkzeuge beim Herstellungsprozess feststellen (Abb. 3). Abnutzungsspuren sind an einigen Stücken sowohl an der Spitze als auch am Kopf zu erkennen. Nicht durchbohrte Nadeln werden in der Regel als Haarnadeln angesprochen, solche mit durchbohrtem Kopf meist als Nähadeln. Diese vereinfachende Klassifizierung dürfte jedoch nicht der Wirklichkeit entsprochen haben. Vielmehr handelt es sich um Multifunktionsgeräte, die auch als Schreibgriffel, Gewandnadeln oder in anderer Form als Werkzeuge oder Trachtbestandteile genutzt werden konnten.

Eine weitere gut repräsentierte Objektkategorie ist die der Werkzeuge und Geräte. Sie ist u. a. belegt durch Toilettegerät, Griffe verschiedener Formen, Textilverarbeitungsgeräte und Schreibgriffel. Besonders groß ist die Vielfalt der Messergriffe. Als herausragendes Stück kann ein vermutlich aus Knochen hergestellter Klappmessergriff in Form eines Hahnes gelten (Abb. 4).

Brettsteine, also Spiel- oder Rechensteine, bilden mit rund 430 Kat.-Nrn. nach den Nadeln die zweitgrößte Gruppe. Sie sind in einigen Fällen mit Graffiti versehen (Abb. 5). Auch Würfel sind in größerer Zahl belegt. Nicht verwunderlich ist das Vorkommen von Militaria, das auf die Präsenz des Militärs im nahe gelegenen Legionslager auf dem Fürstenberg und in kleineren militärischen Einrichtungen des 1. Jahrhunderts auf dem Gebiet der späteren



2 Xanten, CUT. Mit Zinnober waren die umlaufenden Rillen eines Brettsteines rot gefärbt.



3 Xanten, CUT. Ähnliche Form, unterschiedliche Herstellung: Nadel mit rund gedrechseltem spitzkugeligem Kopf (1) und mit kantig gefeiltm kugeligem Kopf (2).



4 Xanten, CUT. Ein aufwändig gefeilter und geschnitzter Klappmessergriff in Form eines Hahns.

5 Xanten, CUT. Brettstein mit eingeritzten Umrissen eines Gladiators.

CUT zurückzuführen ist. In geringen Zahlen sind des Weiteren Möbelteile und Beschläge, Behältnisse verschiedener Formen und Objekte mit Amulettcharakter belegt.

Durch die typologische und archäozoologische Vorlage des Beinfundmaterials aus dem Gebiet der CUT, einem der bedeutendsten Siedlungsplätze in Niedergermanien, wird ein Beitrag zur Kenntnis des Formenschatzes, Rohmaterials und der Herstellungstechniken von Beinartefakten in den Rheinprovinzen geleistet. Somit ergänzt und erweitert diese Vorlage das von anderen Fundplätzen bekannte Materialspektrum. Eine zeitnahe Publikation des Projektes ist geplant.

Literatur

S. Deschler-Erb, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Rohmaterial, Technologie, Typologie und Chronologie. *Forschungen in Augst* 27 (Augst 1998). – H. Mikler, Die römischen Funde aus Bein im Landesmuseum Mainz. *Monographies Instrumentum* 1 (Montagnac 1997). – J. Obmann, Die römischen Funde aus Bein von Nida-Hedderheim. *Schriften des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte* 13 (Bonn 1997).

Abbildungsnachweis

1; 4; 5 A. Thünker DGPh, Bad Münstereifel. – 2–3 P. Jung/LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR RömerMuseum.

① Bein: Spricht man von Bein im Sinne eines Werkstoffes, fasst man unter diesem Oberbegriff insbesondere die Materialien Knochen, Geweih und Elfenbein, aber auch Horn, Zahn und Fischbein zusammen. Diese gehören zu den ältesten von Menschen verarbeiteten Werkstoffen: Werkzeuge, Geräte, Waffen, Trachtelemente, Schmuck und sogar Objekte der Verehrung stellte man daraus her. Während andere Ressourcen wie Ton oder Erz eigens abgebaut werden mussten, fiel Bein als Abfallprodukt bei der Schlachtung von Nutztvieh oder bei der Jagd an. In römischer Zeit reichte die Produktpalette von einfachsten improvisierten Werkzeugen bis zu meisterhaft mit figürlichen Reliefs verzierten Pyxiden (Büchsen).